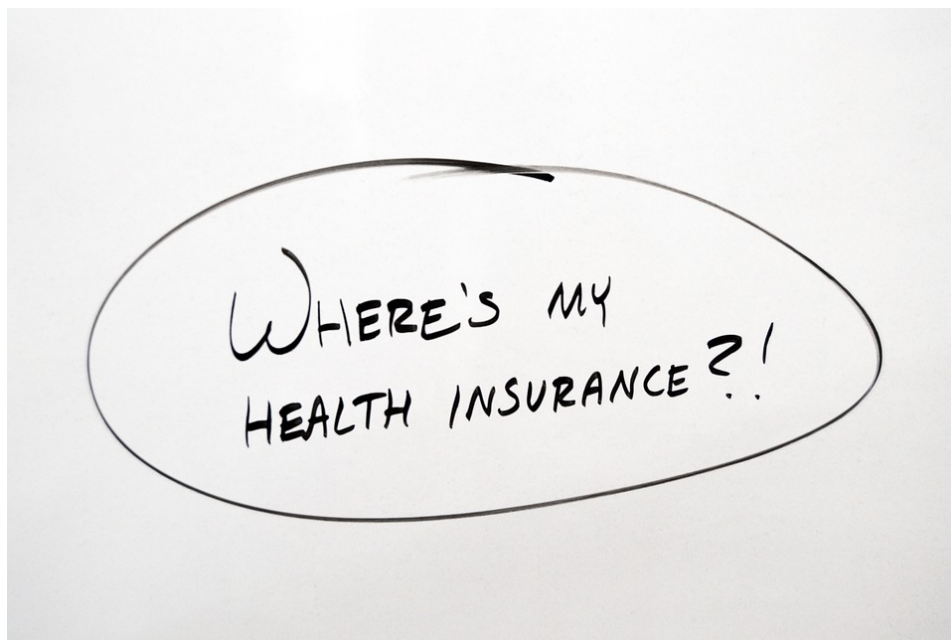


Debatte um Netzentgelte: Wirtschaft warnt vor drastischen Kostensteigerungen

Wirtschaftsvertreter kritisieren Habecks Plan, Produktion nach Wetterlage zu steuern; Netzentgeltrabatte umstritten.



Die Diskussion um die Reform der Netzentgeltrabatte hat sowohl in der Industrie als auch bei politischen Vertretern für heftige Reaktionen gesorgt. Während die Bundesregierung an einer Anpassung der Rabatte für Großabnehmer arbeitet, haben führende Wirtschaftsvertreter ihre Besorgnis über die neuen Pläne geäußert und sprechen von einer drohenden Gefährdung ganzer Branchen.

Der aktuelle Vorschlag sieht vor, dass ab 2026 Unternehmen für die Drosselung ihrer Produktion bei geringem Stromangebot aus erneuerbaren Energien belohnt werden sollen. Im Gegenzug soll

der zusätzliche Verbrauch bei einem Überangebot an Solar- und Windkraft entsprechend begünstigt werden. Ziel dieser Maßnahme ist es, die Integration erneuerbarer Energien zu fördern und eine flexiblere Nachfrageverteilung zu schaffen.

Wirtschaftsvertreter äußern scharfe Kritik

In einem Brief an Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) und den Chef der Bundesnetzagentur Klaus Müller brachte der CDU-Wirtschaftsrat seine Bedenken gegen die geplanten Änderungen zum Ausdruck. Astrid Hamker, Vorsitzende des Wirtschaftsrates, und Generalsekretär Wolfgang Steiger betonten, wie wichtig die betroffenen Branchen für die deutsche Wirtschaft seien und warnten vor einer möglichen technischen Unmöglichkeit der Anpassung.

Christof Günther, Vorsitzender der Fachvereinigung Chemieparks im Chemieverband VCI, warnte insbesondere vor einer möglichen Verfünffachung der Netzentgelte. „Eine Produktion in Deutschland wäre für viele dann nicht mehr möglich,“ so Günther. Er erklärte, dass Chemieanlagen meist kapitalintensiv seien und eine hohe Auslastung benötigten, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Volker Backs, Geschäftsführer des Aluminium-Konzerns Speira, pflichtete dem bei und betonte, dass durchgehende Produktion unerlässlich für die internationale Wettbewerbsfähigkeit sei.

Bundesnetzagentur verteidigt Reformpläne

Die Bundesnetzagentur wies die Kritik zurück und argumentierte, dass das bisherige System ineffizient geworden sei. Ein Sprecher erklärte: „Unflexibles Abnahmeverhalten ist gesamtwirtschaftlich zunehmend nachteilhaft und kann die Integration erneuerbarer Energien in den Strommarkt hemmen.“

Die Behörde sieht die zuvor geltenden Privilegien für Großabnehmer, die sogenannte Bandlastprivilegierung, als veraltet an und als Anreizstrukturen, die unter den aktuellen

energiewirtschaftlichen Bedingungen nicht mehr gerechtfertigt seien. Zudem betonte die Bundesnetzagentur, dass bei der Neugestaltung keine Überforderung der Letztverbraucher eintreten solle, ließ aber offen, wie dies konkret umgesetzt werden soll.

Reaktion der Industrie

Die Pläne zur Reform der Netzentgeltrabatte haben bei führenden Industrievertretern erhebliche Bedenken geweckt. Unternehmen wie der Chemieverband VCI und der Aluminium-Konzern Speira kämpfen mit der möglichen Umstellung und den damit verbundenen Kostensteigerungen. Die Chemieindustrie, welche stark auf kontinuierliche Produktion angewiesen ist, sieht sich durch die geplanten Änderungen besonders herausgefordert.

Volker Backs von Speira verdeutlichte, dass Aluminiumwerke rund um die Uhr arbeiten, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Eine flexible Produktionsanpassung an Stromverfügbarkeiten, wie von der Bundesregierung angestrebt, sei daher mit erheblichen Produktions- und möglicherweise auch Qualitätsverlusten verbunden. Diese Perspektive teilen viele Wirtschaftsführer, die in den geplanten Maßnahmen eine existenzielle Bedrohung für ihre Betriebe sehen.

Das Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit, die Wirtschaft auf die Nutzung erneuerbarer Energien umzustellen, und den Herausforderungen, die dies für energieintensive Industrien mit sich bringt, bleibt bestehen. Die kommende Zeit wird zeigen, wie sich die Pläne umsetzen lassen und ob die Bedenken der Wirtschaft in weitere Überlegungen und mögliche Anpassungen der Vorschläge einfließen werden.

Historische Parallelen

Es gibt historische Parallelen, die zeigen, wie schwierig der Übergang zu erneuerbaren Energien sein kann. Ein Beispiel ist

die Energiewende in Deutschland, die seit 2010 intensiv verfolgt wird. Auch hier standen große Industrieunternehmen vor Herausforderungen durch steigende Energiekosten und den Übergang von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien. Damals wie heute führte dies zu einer Debatte über die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen im internationalen Vergleich. Während einige Unternehmen angepasst haben und erfolgreich den Übergang schaffen konnten, mussten andere ihre Produktionsweisen radikal ändern oder Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagern. Zu den Unterschieden gehört die heutige stärkere Fokussierung auf flexible Produktion und digitale Lösungen, um Effizienzen zu steigern.

Hintergrundinformationen

Die geplante Neugestaltung der Netzentgelte steht im Kontext der Klimaschutzziele Deutschlands, die bis 2030 eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 65 Prozent gegenüber 1990 vorsehen. Ein zentraler Baustein ist die Integration erneuerbarer Energien in den Strommix.

Deutschland hat bereits erhebliche Fortschritte gemacht: Im Jahr 2020 stammten etwa 46 Prozent des Nettostromverbrauchs aus erneuerbaren Quellen. Dabei stehen Branchen wie die Chemie- und Aluminiumindustrie besonders im Fokus, weil sie energieintensiv und damit stark von den Stromkosten abhängig sind.

Der wirtschaftliche Druck auf diese Industrien wächst zusätzlich durch die fortschreitende Globalisierung und den Wettbewerb mit Ländern, in denen Energie erheblich günstiger ist, wie etwa in den USA oder China. Die Bundesregierung argumentiert, dass flexible Stromtarife Unternehmen anregen sollen, ihren Energieverbrauch anhand des verfügbaren Angebots zu steuern, was die Netze entlastet und die Integration erneuerbarer Energien verbessert.

Statistiken und Daten

Jahr	Erneuerbarer Anteil am Nettostromverbrauch
2015	32,6%
2018	40,7%
2020	46,0%

Laut der Bundesnetzagentur (siehe **Website der Bundesnetzagentur**) haben diese Maßnahmen nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Ziele. Zahlen der internationalen Energieagentur (IEA) zeigen, dass Deutschland 2020 weltweit den sechstgrößten Mix an erneuerbaren Energien hatte – ein bemerkenswerter Erfolg, der jedoch nicht ohne Kosten für die Industrie erzielt wurde.

– **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de